

04. Oktober 2004

## **Nachruf auf Prof. Dr. med. Thure von Uexküll**

In der vergangenen Woche ist Thure von Uexküll in seiner Wohnung auf der Freiburger Sonnhalde gestorben. Er wurde 96 Jahre alt. Ein reiches und langes Leben ist zum Ende gekommen. Mit seiner Familie und seinen Freunden trauert die Medizin um einen ihrer Pioniere. Seine Lebensleistung ist, dass er allen möglichen Widerständen zum Trotz die psychosomatischen Grundlagen des ärztlichen Denkens und Handelns entwickelt und verbreitet hat. Heute ist die Psychosomatik in unseren ärztlichen Alltag eingegangen. Sie ist kein Spezialfach der Psychoanalyse, der Psychiatrie oder der Psychologie. Einseitig naturwissenschaftlich orientierte Medizin hat sich als nicht praktikabel erwiesen. Sie wird den Patientin, ihren Familien und deren Problemen nicht gerecht. Es sind ja gerade die uns zur Zeit so faszinierenden molekular-genetischen und neurobiologischen Forschungen, die beweisen wie die Erbanlagen und die Umwelterfahrungen in enger Wechselwirkung stehen. Die neuronale Netze unseres Gehirns bestimmen das Verhalten und das Erleben. Umgekehrt wird das Gehirn durch Lebenserfahrungen ständig bis ins höchste Alter verändert. Es geht eben um psychosomatische Wechselwirkungen. Gesundheit und Krankheit sind also Zustände komplexer Systeme, in denen biologische, psychologische und soziale Prozesse unlösbar verwoben sind. Dieses bio-psycho-soziale Systemdenken steht im Zentrum Thure von Uexkülls „Theorie der Humanen Medizin“. In seinem Großwerk „Psychosomatische Medizin“ hat er mit vielen Experten in den letzten 20 Jahren in fünf Auflagen alles was wir über psychosomatische Theorien, Grundlagenforschung, Krankheitsentstehung und Behandlungsmöglichkeiten wissen, zuverlässig zusammen getragen.

Die heutige Medizin hat ihn in seinem Denken bestätigt. Psycho-soziale Störungen, vor allem Depressionen, Ängste und Körperbeschwerden ohne greifbare Körperbefunde (z.B. somatoforme Schmerzen) haben weltweit den größten Anteil. Sie verursachen das meiste Leiden und die höchsten Kosten in unserem Gesundheitssystem. Kein Arzt, gleich welcher Fachrichtung, kommt heute ohne sprechende Medizin aus. Die psychosomatische Medizin lässt sich eben nur begrenzt an Spezialisten delegieren. Mit Sokrates beklagte von Uexküll beharrlich, das Grundübel unserer Medizin als Teilung in Spezialisten für Körper ohne Seelen und Spezialisten für Seelen ohne Körper. Beides gehört zusammen! Auch chronisch körperlich Kranke und ihre Familien erwarten heute zu Recht, dass ihr Arzt die psychologischen und sozialen Ursachen und Folgen ihrer Leiden berücksichtigt.

Thure von Uexküll hat noch bis wenig vor seinen Tod in seiner südbadischen Altersheimat in Kursen, Balintgruppen und Vorträgen solch psychosomatische

Grundkompetenz gelehrt. Freiburg ist durch sein Wirken die am intensivsten psychosomatisch aufgeschlossene Region überhaupt geworden.

Begonnen hat solch visionäres Leben wie immer im Elternhaus. Der berühmte Vater Jakob von Uexküll hat in den 20er Jahren in Hamburg eine interaktionelle Biologie geschaffen, in deren Mittelpunkt der Umweltbegriff steht. Zu Recht gilt er als einer der Begründer heutiger Ökologie. In jungen Jahren erlebt Thure von Uexküll hier auch den Austausch zwischen Natur- und Geisteswissenschaften. Der Vater stand in regem Austausch auch mit den Philosophen seiner Zeit, wie Cassirer. Interdisziplinarität blieb lebenslang seine Grundüberzeugung.

Thure von Uexküll wurde Arzt und fand in von Bergmann an der Berliner Charité einen Lehrer für den der ganze Mensch und nicht die Krankheit im Mittelpunkt stand. Mitte der 50er Jahre, als internistischer Ordinarius an der wieder gegründeten Giessener Reformuniversität erregte er Aufsehen nicht nur durch das Praktizieren einer ganzheitlichen psychosomatischen Medizin und Forschung, sondern weil er in sein Team auch Psychoanalytiker, Psychologen und Sozialwissenschaftler integrierte. Den endgültigen Durchbruch brachte danach die Berufung wiederum an eine Reformuniversität, die neu gegründete Ulmer Medizinische Fakultät. Seiner Überzeugung folgend, dass die Bildung des Arztes im Studium beginnt, konzipierte und praktizierte er ein völlig neu gestaltetes Medizinstudium: Früher Praxisbezug, Interdisziplinarität, Einführung neuer Fächer wie Allgemeinmedizin, Psychologie, Soziologie und natürlich Psychosomatik. Dies waren die Bausteine einer 1970 Gesetz gewordenen grundlegenden Neugestaltung des Medizinstudiums. Diese hatte über 30 Jahre bestand und wurde bei der jüngst erfolgten Überarbeitung in den genannten Aspekten nicht etwa revidiert sondern weiter verstärkt. Damit wurde den von Uexküll frühzeitig erkannten Anforderungen des heutigen Arztes Rechnung getragen. Er war bis zu seinem Tode neugierig, streitbar und engagiert. Er nahm an allen wesentlichen Entwicklungen nicht nur der Psychosomatik, sondern auch der Medizin und der Gesellschaft intensiven Anteil. Auch hier bot er ein Beispiel für ein langes bio-psycho-sozial ausgewogenes Leben, das nun zu einem erfüllten Ende gekommen ist.

Mit Thure von Uexküll verlieren wir nicht nur den großen Arzt, Forscher und Lehrer, sondern auch einen wunderbaren Menschen. Die ihm begegnet waren zeigten sich beeindruckt von seiner geistigen und körperlichen Statur. Scharfsinnig, kritisch, dabei voll hintergründigem trockenem Humor, war er ein anspruchsvoller und inspirierender Gesprächspartner. Der Baron aus altem baltischem Geschlecht belächelte angeberisches, modisches Talmi. Aber konservativ war er nie. In sprühende Begeisterung geriet er immer, wenn es um die jungen Studenten oder Ärzte ging, denen er half, eine integrierte, in seinem Sinn ganzheitliche Psychosomatische Medizin zu erleben und zu praktizieren. Seinen Tod nach kurzer heftiger Krankheit sah er gelassen kommen. In den letzten Tagen nahm er Abschied und er schief friedlich ein, begleitet von seiner

lieben Frau und einer jungen Berliner Medizinstudentin, die bei ihm wachte. In unserem Denken und in unserer Arbeit wird Thure von Uexküll weiter bei uns sein.

Michael Wirsching